«Gott schafft Neues»

Menschen machen sich auf den Weg in Jesu Nachfolge und bereiten sich fast ein Jahr lang auf die Initiationssakramente vor. P. Cyrill Bürgi OSB begleitet sie während des Katechumenats und staunt, wie Gott Neues spriessen lässt.

P. Cyrill Bürgi OSB initiierte das Erwachsenenkatechumenat im Kloster Einsiedeln. Er ist zudem verantwortlich für die Schulseelsorge an der Stiftsschule Einsiedeln. (Bild: SKZ)

Vierzehntäglich nehmen die Katechumenen und ihre Begleitpersonen am Freitagabend den Weg unter die Füsse und reisen zum Kloster Einsiedeln zum Erwachsenenkatechumenatstreffen. Sie bereiten sich fast ein Jahr lang auf die Feier der Initiationssakramente vor. P. Cyrill Bürgi initiierte vor drei Jahren den ersten Kurs. Der Kurs sei aus seiner pastoralen Erfahrung als Vikar in den Pfarreien Einsiedeln und St. Anton und Maria Krönung Zürich entstanden, erzählt er mir im Gespräch. In den Pfarreien kamen Christen aus anderen Denominationen auf ihn zu mit dem Interesse, in die katholische Kirche einzutreten. Er bot ihnen eine 1-1-Begleitung an. «Diese war für mich unbefriedigend und hatte einige Nachteile: Die begleitete Person hatte nur mich als Referenz; es gab keinen Austausch mit anderen Interessierten oder mit Katholikinnen und Katholiken; es fehlte die Gemeinschaftserfahrung.» Er beobachtete, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Pfarreien ähnliche Erfahrungen machen. «Das war eine Motivation, ein Erwachsenenkatechumenat anzubieten. Eine zweite Motivation hat ihre Wurzel am Ort selbst. Als Klostergemeinschaft haben wir Einsiedeln als Ort der Wallfahrt, der Begegnung, der Barmherzigkeit und der Evangelisierung definiert», führt er aus und sieht das Erwachsenenkatechumenat als Angebot des Klosters für die umliegenden Pfarreien. So machte sich der Benediktiner daran, einen Katechumenatskurs zu entwickeln und aufzubauen. Er fand bei der Österreichischen Bischofskonferenz eine umfangreiche Dokumentation[1], klärte in den Kantonen Schwyz und Uri den Bedarf, erstellte die Webseite «katholisch-werden.ch» und startete mit vier Personen im Sommer 2022.[2] Das Katechumenat ist ein Weg in die Gemeinschaft der Getauften in vier Phasen.

Sehnsucht nach Wachstum im Glauben

Vor dem Beginn der ersten Phase, des sogenannten Vorkatechumenats, führt P. Cyrill jeweils ein Gespräch mit den Interessentinnen und Interessenten. Er fragt sie nach ihrer Motivation, Christ zu werden, zu konvertieren oder wieder einzutreten. Diese sei je nach ihrer Herkunft unterschiedlich, erzählt er: «Einige machen die Erfahrung, dass es hinter allem ein Mehr gibt. Diesem Mehr wollen sie nachgehen. Andere fühlen sich von Gott gerufen. Wiederum andere erleben sich im Glauben unsicher und wollen mehr Sicherheit.» Die Anfragen kommen bei ihm laufend rein, entweder über die Pfarreien oder direkt über die Webseite. Und dies trotz negativer Schlagzeilen über die Kirche in den Medien. Es sind vor allem junge Menschen in den 20er- und 30er-Jahren, die sich taufen lassen wollen. Pensionierte haben vor allem den Wunsch nach einer Konversion. Seine Erfahrung ist, dass die jungen Menschen die Negativschlagzeilen gar nicht so mitbekommen. «Sie erzählen mir, dass sie zwischen dem eigentlichen Glauben und den Menschen in der Kirche, die Fehler machen wie jeder andere auch, unterscheiden. Sie haben eine Sehnsucht nach Tiefe und Wachstum im Glauben. Das ist ihre Grundmotivation.»

In Begleitung und unter dem Segen Gottes

Das Vorkatechumenat startet mit dem Thema «Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!». Der Kurs sieht vor, dass die Katechumenen jeweils immer mit einer getauften Begleitperson teilnehmen. Das kann jemand aus der Pfarrei, der Ehepartner oder die Ehepartnerin sein. «Gerade wenn sich eine Ehefrau/ein Ehemann auf den Weg macht, Christ zu werden, motiviere ich, dass der Ehepartner, die Ehepartnerin an den Treffen teilnimmt», erzählt der Benediktiner und fährt fort: «Sie sind miteinander auf dem Weg und der Kurs gibt ehelichen Gesprächsstoff.» Sein

[1] Siehe «Katechumenat – Pastorale Orientierungen», Shortlink: https://shorturl.at/XQOES

[2] Siehe https://katholisch-werden.ch

Wunsch sei, dass die Patin und der Pate auch teilnehmen. Das sei ein Ideal.
Nach drei Einheiten findet in der Pfarrei die Feier zur Übergabe des Vaterunsers statt. Es folgen im Verlaufe des Katechumenats weitere Feiern, jene zur Übergabe des Glaubensbekenntnisses und weitere sogenannte Stärkungsriten auf dem Weg zur Taufe. «Es sind für uns kleine Feiern. Für die Katechumenen sind sie ausserordentlich wichtig. Gerade Menschen aus afrikanischer oder orientalischer Kultur haben das Bedürfnis nach Schutz vor dem Bösen und Gottes Segen», merkt P. Cyrill an, «sie fühlen sich Angriffen ausgesetzt. Was für uns befremdend wirken kann, ist für sie Not wendend.»

Die Verantwortung der Glaubensgemeinschaft

Die Feiern beim Übergang von der bisherigen in die nächste Phase – die Aufnahme als Katechumene und die Feier der Erwählung – unterstreichen den Wegcharakter des Katechumenats. Sowohl die kleinen Feiern als auch die Riten zum nächsten Schritt finden in den Pfarreien statt. Dem Einsiedler Mönch ist es ein grosses Anliegen, dass die Katechumenen am Leben der Pfarrei teilnehmen. Aus diesem Grund hat er den Kurs zweigleisig aufgebaut. Das eine Gleis ist die Pfarrei, wo die Katechumenen die Kirche besuchen und mit der Pfarrei die verschiedenen Schritte der Initiation vollziehen. Das andere Gleis sind die Katechumenentreffen. Inwieweit das zweigleisige Vorgehen noch zeitgemäss sei angesichts der weitreichenden Individualisierung in der Gesellschaft und des abnehmenden kirchlichen Lebens in den Pfarreien, frage ich kritisch zurück. Er begründet seinen Kursaufbau wie folgt: «Neben dem positiven Effekt auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolge ich das Anliegen, Impulse in die Pfarreien zu geben. Es geht einerseits um ein Bewusstmachen, dass sich erwachsene Menschen auf den Weg in die Nachfolge Jesu begeben und in die Glaubensgemeinschaft eintreten wollen. Hierfür will ich sensibilisieren und das Interesse wecken. Andererseits will ich sie auf ihre Verantwortung als Glaubensgemeinschaft aufmerksam machen, diese Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten. Ich habe ein stärkendes Beispiel im aktuellen Kurs. Ein Mitglied des Kirchenchores einer Pfarrei ist Katechumene. Der Kirchenchor begleitet diese Person auf ihrem Weg zur Taufe, hier macht sie die Erfahrung von Gemeinschaft. Auch begleitet sie eine Person aus dem Kirchenchor jeweils an die Treffen. Es ist für alle eine Bereicherung.»
Seine Wunschvorstellung sei, so der Benediktiner, dass eine Katechumenatsgruppe in jeder Pfarrei entstehe. Das müsse keine neue Gruppe sein, die sich dafür verantwortlich zeichne, sondern es könne eine bestehende Bibel- oder Gebetsgruppe sein. Selbst hat er von Anfang an einen jungen Mann der Stiftsschule in die Leitung der Kurse einbezogen. Inzwischen leitet dieser selbst Treffen und P. Cyrill nimmt teil: «Es geht darum, Verantwortung zu übergeben. Ein Katechumenat muss nicht zwingend von einem Priester oder Theologen geleitet werden.»

Mit der Feier der Erwählung beginnt die nähere Vorbereitung auf die Initiationssakramente: Taufe, Firmung und Eucharistie. Alle Treffen des Katechumenats sind im Aufbau gleich gestaltet. Sie beginnen und enden jeweils mit einem Gebet. «Wir singen. Jedes Treffen hat ein eigenes Thema. Wir lesen gemeinsam dazu einen Text aus der Bibel. Ich halte einen Impuls. Danach essen wir gemeinsam und tauschen uns darüber aus», erzählt der Initiator begeistert und fährt fort: «Wenn für einzelne Katechumenen die vorgesehenen Feiern in der Pfarrei nicht möglich sind, feiern wir diese gemeinsam.» Durch das gemeinsame Beten, Singen, Hören auf Gottes Wort und Feiern entsteht unter den Katechumenen und ihren Begleitpersonen Gemeinschaft. Da ist Kirche im Kleinen.

«Siehe, nun mache ich etwas Neues»

Nach der Feier der Initiationssakramente in der Osterzeit ist der Weg noch nicht zu Ende. Der von P. Cyrill konzipierte Kurs sieht fünf weitere Treffen vor, in denen es um Glaubensvertiefung, Nachfolge Jesu und die Sakramente der Beichte und Ehe geht. Angesichts dessen, dass es beispielsweise in Dänemark Drop-in-Taufen gibt, bedeutet das von ihm aufgebaute Katechumenat einen grossen zeitlichen Aufwand für die Teilnehmer. Ist dieser nicht zu gross, ginge es kürzer? P. Cyrill dementiert: «Die Katechumenen melden mir zurück, dass für sie der Kurs zu kurz sei. Es braucht Zeit, in die Beziehung zu Gott und ins Gebet hineinzuwachsen. Ich habe auch überlegt, statt 18 bis 22 Kurzeinheiten das Katechumenat in grösseren Einheiten anzubieten, beispielsweise in einem Tagesformat. Die Rückmeldungen der Teilnehmer zeigen mir, dass kleine Häppchen die richtige Form sind, denn», so fährt er fort, «was sich im Alltag bei den Katechumenen zwischen den Treffen entwickelt und wächst, ist enorm wichtig. Das Katechumenat ist ein Weg, es ist ein Hineinwachsen ins Christsein, und das geht nicht von heute auf morgen.» Und so kommt es, dass die ehemaligen Katechumenen und nun Neugetauften am Schluss des Kurses den Wunsch nach einer Fortsetzung äussern.

Für P. Cyrill ist es ein Wunder, dass Menschen – für ihn aus heiterem Himmel – anklopfen und sich bewusst auf den Weg in Jesu Nachfolge machen wollen. Er zitiert Jes 43,19: «Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon spriesst es, merkt ihr es nicht?» Und ergänzt: «Gott schafft Neues, und das Neue sehen und daran teilhaben zu dürfen, ist ein unermessliches Geschenk.»

Maria Hässig

«Segnavia» – Wegzeichen in die Zukunft

So heisst die neue Rubrik der SKZ. Sie erscheint in loser Reihenfolge. Im Fokus stehen seelsorgerliche und pastorale Aktivitäten, die Wachstum bewirken – im Glauben, in der Persönlichkeit, als Gemeinschaft und im Miteinander.